

Liebenswürdigkeiten zu sagen. Ihr großer Führer liebte Goethe wie ich.“

Die Frau Stadtrat erhob sich, aber der Kommandeur hielt sie noch mit Fragen fest. „Wer sorgt für die unehelichen Mütter, deren Väter sich in andere Truppenteile versetzen ließen, um sich unsichtbar zu machen?“

„Die Kommunen natürlich“, erwiderte ernst die Stadträtin.

„Ich wünsche Ihnen, daß Sie den Prozeß in England gewinnen! Wie hoch belaufen sich die Vorschüsse der rheinischen Kommunen?“

„Etwa elftausend Reichsmark für jedes uneheliche Kind, bis zur Vollendung des 16. Lebensjahres.“

„Die werden Ihnen auf Reparationskonto dann gutgebracht werden“, sagte der Kommandeur heiter, „vorausgesetzt, daß Sie gewinnen. Denken Sie! Die Liebe verringert Ihre Kriegsschulden. Die Liebe, und zwar die verachtete, nicht standesamtlich gebilligte, die Liebe der Landstraße, die Liebe von der Treppe, vom Hausflur. Meine Herrschaften, es ist zum Weinen schön.“

Die Stadträtin sagte: „Mehr zum Weinen, Herr Kommandeur, als schön.“

„O sagen Sie das nicht“, rief der Kommandeur, und plötzlich sah man wirklich, daß er kein Soldat, kein Beamter, eher ein Redner oder ein Sänger war, „bald lassen wir den Rhein hinter uns liegen, und Sie sind, wie es heißt, von uns befreit! Lassen Sie uns doch die Ketten preisen, die bewirkten, daß nicht alle sich bei unserem Abzug befreit fühlen. In England wird Ihnen die Liebe der Tommys vielleicht aufs Reparationskonto gesetzt. Wir Franzosen bezahlen bar. Aber sollte nicht auch hier die Liebe den Krieg, wenn nicht die Kriegsschulden vermindern? Eine Generation ist hier entstanden, bei deren Zeugung die Völkerversöhnung die Hochzeitsfackel leuchten ließ. Die Fackel zu illegitimer Vermischung, gewiß! Aber ist nicht gerade dies das Rührende, daß es die illegale, die am wenigsten salonfähige Form der Liebe ist, die sich praktisch für ein einiges Europa einsetzte?“

„Herr Kommandeur“ dachte der Redakteur, „wir hatten wieder einmal Gelegenheit, Zeuge Ihrer Geistesblitze zu sein.“ Laut aber sagte er: „Wir dürfen also, Herr Kommandeur, mit dem Bewußtsein von Ihnen gehen, daß Sie von sich aus alles dazu tun werden, unseren unehelichen Müttern ihr Recht zukommen zu lassen.“

„Sie haben mein Wort, meine Herrschaften. Nur verlangen Sie von mir nicht, daß ich die deutschen Mädchen bedaure, die sich von Franzosen Kinder machen ließen. Im Gegenteil! Ich liebe Europa, ich liebe Deutschland, weil es einen Dichter des „Faust“ hervorgebracht hat, aber ich liebe auch meine Nation so sehr, daß ich nicht traurig darüber zu sein vermag, daß deutsche Mädchen uns lieben, und mehr als das, uns fortzusetzen wünschen.“

Man verabschiedete sich. Draußen sagte die Frau Stadtrat: „Merkwürdige Ansichten hat er aber doch.“ Der Redakteur schwieg, als wagte er nicht auszusprechen, was er dachte. Der Bürgermeister aber wagte es: „Ein reizender Kerl ist er, ich glaube, ich würde mich geradezu freuen, ihn einmal in Paris zu besuchen.“